



Pasaremos

O R G A N D E R XI. B R I G A D E

Numero 19

20 Juni 1937

EIN HARTER, EHRENVOLLER TAG

In der letzten Woche hatte die kampferprobte XI. Internationale Brigade einen neuen ruhmvollen Tag zu verzeichnen. Sie hatte den Auftrag durch einen Handstreich bei Nacht in die Stellungen des Feindes auf die Höhen von Alcarria einzudringen und ihm schweren Schaden zuzufügen. Trotz schwerster Vorbedingungen ist der Handstreich glänzend gelungen.

In einem Sonderbefehl an alle Kameraden der XI. Brigade gibt die Brigadeführung eine umfassende Einschätzung dieser vorbildlich durchgeführten Aktion.

SONDERBEFEHL

Die Offiziere und Kameraden haben wieder einmal einen harten aber erfolgreichen Kampftag hinter sich.

Unserer Brigade war folgende Aufgaben gestellt:

1. Im Nachtangriff durch einen Handstreich in die Stellung der Faschisten auf den Höhenzug Wes-Nardwest von Utande einzudringen, die Kräfte des Feindes zu dezimieren und ihn zu zwingen, grössere Reserven hier einzusetzen und damit den Kampf unserer Volksarmee an anderen Frontabschnitten zu erleichtern;

2. An der jedem Kameraden bekannten Einbruchsstelle den Höhenzug abzuriegeln und den südlich davon gelegenen Teil der Höhe von den Faschisten zu säubern;

3. Sofern die Kräfte der Brigade ausreichen, in Richtung auf Sangalido vorzustossen und hier nach Westen und Norden die Höhe abzuriegeln.

Die Brigade hat den ersten Teil dieser Aufgabe in glänzender Weise gelöst. Wir sind in die faschistische Stellung eingedrungen, wir haben die Kräfte des Faschismus dezimiert. Der Feind liess viele Tote auf dem Kampffeld, hatte eine grosse Zahl von Verwundeten und musste 130 Soldaten als Gefangene in unserer Hand lassen. Der Feind wurde gezwungen, starke Reserven an diesen Frontabschnitt zu werfen.

Obwohl der übermässig anstrengende Anmarsch sehr ermüdete, vollzog sich das Herankommen an den Feind völlig lautlos, in bester Kampfordnung. Der Feind konnte überrescht und im Nahkampf zurückgeworfen werden. Noch selten konnte in allen bisherigen Kriegen ein Nachtangriff so planmässig und geschlossen von einer Brigade durchgeführt werden, wie es hier die Offiziere und Soldaten unserer Brigade vermochten. Das Eindringen in die gutbefestigte Bergstellung des Gegners zeugt von den grossen militärischen Fähigkeiten, der hohen Moral, dem Mut und dem entschlossenen antifaschistischen Offensivgeist unserer Kameraden der XI. Brigade.

Die zweite und dritte Aufgabe bei diesem

Angriff konnten wir nur teilweise lösen. Der Gegner war bei Beginn des Kampfes zahlenmässig ebenso stark wie die von unserer Brigade eingesetzten Kräfte, der Gegner verfügte über viele Minenwerfer, Mörser, Feld und Antitankgeschütze, und er war in gut ausgebauten Stellungen verschanzt. Wir konnten unsere schweren Feuerwaffen nicht auf den steilen und durch den anhaltenden Regen besonders schwer zu ersteigenden Berg hinaufbringen und mussten lediglich mit Gewehrfeuer, Bajonett und Handgranaten den Kampf aufnehmen. Trotzdem gelang es, das gesamte in der Höhe vorgezeichnete Kampfgebiet von den Faschisten zu säubern, sie zurückzuwerfen. Hier wurde ein heroisches Werk von unseren Bataillonen und unseren Aufklärungskompanie vollbracht dass dank dem Kampfeifer unserer Kameraden und dank der guten Führung unserer Offiziere und Unteroffiziere mit verhältnismässig wenig Opfern an Toten und Verwundeten ermöglicht wurde.

Erst die mit grossen Reserven und noch mehr überlegener Feuerkraft durchgeführte Gegenoffensive der Faschisten zwang unsere Brigade zum Rückzug auf unsere Ausgangsstellung. Der Rückzug erfolgte kämpfend und in guter Ordnung. Auch die in dem Kampf besonders schwere Aufgabe, einen geordneten Rückzug durchzuführen, wurde zufriedenstellend gelöst.

Wir senken trauernd unsere Fahnen über unsere tapferen gefallenen Kameraden. Wir ehren sie, indem wir als treue Soldaten der Volksfront fortfahren im entschlossenen Kampf für den Sieg der Demokratie über den Faschismus. Dieses Gelöbniß schliesst auch ein, dass wir uns bemühen, die reichen Erfahrungen unserer letzten Kämpfe auszuwerten, die noch vorhandenen Schwächen und Mängel unserer Brigade zu überwinden. Es gilt besonders, den Stab der Gruppenführer wesentlich zu vergrössern und gut zu schulen, um noch einheitlicher und schlagkräftiger im Kampf gegen die faschistischen Truppen siegen zu können.

Alle Kameraden, die sich in dem heutigen Kampf bewährt haben, sind der Brigadeführung zur Beförderung vorzuschlagen.

Allen an diesen Kampf beteiligten Offizieren und Soldaten spricht die Brigadeführung ihre volle Anerkennung für die gezeigte grosse Leistung und den bewiesenen Heldenmut aus.

Der Kriegskommissar HEINER.
Der Kommandeur der XI. Brigade RICHARD.

Unser Gruss der gemeinsamen Besprechung der Internationalen

Mit freudiger Genugtuung hat die XI. Brigade der republikanischen Volksarmee, haben alle Soldaten und Kommandeure den bedeutsamen Entschluss von grosser internationaler Bedeutung zur Kenntnis genommen: den Zusammentritt der II. und III. Internationale zu einer Beratung am 19. Juni in Paris. Hier sollen gemeinsame Massnahmen zur Unterstützung des Freiheitskampfes in Spanien beraten werden.

Wir deutschen, österreichischen, spanischen und französischen Kameraden haben bereits im harten blutigen Ringen gegen die Franco-Faschisten und gegen die Intervention Hitlers und Mussolinis praktisch und mit dem Blut der besten Söhne unserer Völker das heilige Band der einheitlichen Tat besiegelt. Die Volksfront schweisst uns, ob Kommunisten und Sozialisten, ob Demokraten und Katholiken, auf spanischen Boden zusammen. Die Einigkeit hat uns stark gemacht und wir wissen, dass die internationale Einheitsaktion zwischen der II. und III. und der Gewerkschafts-Internationale die Kampfkraft der Arbeiter und aller Freiheits- und friedensliebenden Menschen der ganzen Welt um ein Vielfaches erhöhen wird.

Spaniens Appell zur internationalen Aktionseinheit gegen die Kriegsbrandstifter und Feinde der Demokratie und Freiheit ist gehört worden. Wir begrüissen diesen historischen Schritt von internationaler Tragweite und erwarten von der gemeinsamen Tagung einen guten Erfolg. Wir glauben an unseren Sieg—den Sieg der Freiheit, der Demokratie und des Friedens über den Faschismus—jetzt haben wir die Gewissheit! Vorwärts, zur internationalen Aktionseinheit gegen den Faschismus!

XI BRIGADE

Ayuntamiento de Madrid

Das Zentralkomitee der K. P. D. an die Antifaschisten in Spanien

Im Namen des ZK. der KPD hat Wilhelm Pieck folgendes Telegramm an die deutschen Antifaschisten in der spanischen Volksarmee gerichtet:

Angesichts der neuen unmenschlichen Provokation Hitlers gegen das spanische Volk, die in Almeria ungeheure Opfer gekostet hat, fordern wir Euch auf, noch tapferer, noch zäher als bisher, in den Reihen der spanischen Volksarmee mitzuhelfen, den Faschismus zu vernichten und die Schmach, die Hitler über Deutschland bringt, durch Eure Taten wieder gut zu machen.

Wir senden Euch tapferen deutschen Antifaschisten unsere heißen Gruesse, unsere heiße Liebe und versichern Euch, dass das deutsche Volk mit stolzer Bewunderung für Euch erfüllt ist.

Alles zur Vernichtung des Faschismus! Alles zur Vernichtung der braunen Kriegsbrandstifter! Ein Rot-Front dem spanischen Volke und seiner heldenhaften Volksarmee!

Zentralkomitee der KPD.

WILHELM PIECK

Ein Bericht vom Thälmann - Bataillon

Die erste Kompanie in der Attacke

Diesmal war es keine blese Nachtübung mit markiertem Feind, und dennoch, wären nicht einige Opfer zu beklagen, hätte man nicht "sanitario" gerufen, hätten wir nicht die angsterfüllten Gesichter der faschistischen Gefangenen, nicht die Szenen der Verbrüderung mit den Überläufern gesehen-ich könnte meinen, es wäre doch eine Übung gewesen. So rasch, mit solchem Schwung und Elan (ich bin versucht zu sagen so "schulmännig"), ging der ganze Angriff vonstatten.

Unsere Kompanie verdient ein uneingeschränktes Lob vom Kompanieführer herab bis zum letzten Soldaten. Wir bildeten die Spitze der Angriffskolonnen und hatten die Aufgabe als Erste anzugreifen. So geräuschlos wie nur möglich ging es den steilen Abhang hinauf. Da es schon taghell wurde, beeilten wir uns. Oben angekommen, geht es im Eiltempo weiter über das flache Feld durch die hochstehenden, vom Regen nassen Kornfelder. Wir dringen tief in das feindliche Land ein, und biegen dann im grossen Bogen nach links ab, direkt in der Rücken der feindlichen Stellungen. Schon ziehen sich die Züge auseinander. Ich wundere mich, dass wir noch nicht entdeckt sind. Immer mehr nähern wir uns den hintersten Unterständen des Feindes.

Da knallen ein paar Schüsse in den Morgen hinein. Und jetzt geht es los! Ein Hurrageschrei von unserer Seite und im Laufschrift nach vorn, von Deckung zu Deckung springend, dazu wieder einige Schüsse abgegend. Verdutzt springen einige Faschisten aus ihrem Löchern. Einzelne versuchen, sich zu verteidigen sie kriechen hinter eine Mauer und schießen. Aber wir sind schon

zu nahe. Ein paar Handgranaten über die Mauer und ihr Widerstand ist gebrochen. Einige türmen, die anderen flehen mit erhobenen Händen und mit angstverzerrten Gesichtern um Gnade. Aber es gibt auch andere Überläufer. Einen nehe ich, wie er aus der feindlichen Stellung rennt, uns entgegen, mit den Armen gestikulierend und weiss ich was schreiend. Über 50 Meter



Der Kommandeur des 4. Korps, PEREA, und unser Brigade-Kommandeur beobachten die Kampfhandlungen.

El Comandante del Cuarto Cuerpo de Ejército PEREA, y nuestro Comandante de Brigada observan las acciones del combate.

muss er zurücklegen, mitten durchs feindliche Feuer. Dem ersten besten von uns, dem er begegnet, sinkt er um den Hals.

Weiter gehts im Sturmschritt den vorderen Stellungen entgegen. Irgendwann kriegen wir Feuer von hinten aus einem Maschinengewehr-aber offenbar aus sehr weiter Entfernung. Doch es wird heisser. Der Gegner hat zwei oder drei Maschinengewehre gegen uns in Stellung bringen können. Wir verschanzen uns in eroberten "Trincheras" und bald ist das wildeste Feuergefecht im Gange. Jetzt erhalten wir auch Flankenfeuer von links hinten. "Fusil ametralladora" ruft Anton, der Kompanieführer. Er selber hilft os in Stellung zu bringen. Dabei erhält er einen Schuss in den Oberschenkel. Immer stärker wird das feindliche Feuer. Wir werden auch mit Gewehrgranaten beschossen. Doch die Kompanie bleibt standhaft. Für einen Augenblick denke ich: Hols der Teufel, jetzt ist es Zeit, dass die zweite und die dritte Kompanie mit ihrem Flankenangriff beginnen. Da tönt es schon: Bum, Bum Handgranate über Handgranate kracht am linken Flügel. Das Flankenfeuer hört auf, der Gegner links zieht sich zurück. Jetzt vor! und schon kommen die Faschisten ins Laufen. Ein Hurrageschrei, ein Kriegsgebrüll und nun gings drauf.

Die Stellungen sind genommen, der Feind zieht sich nach rechts zurück und unaufhaltsam drücken wir nach, die zweite Kompanie den Hang entlang, wir übers offene Feld. So wurde der Berg von den Faschisten gesäubert.

Es hat sich gezeigt, dass unsere Übungen in Ruhestellung nicht umsonst waren. Nur zwei Bemerkungen möchte ich noch machen. Es gibt noch einige Kameraden, die zu wenig vorsichtig sind, zu wenig die Deckung ausnutzen, speziell beim Schiessen. Ich habe sogar einige gesehen, die inmitten des wildesten Feuergefechtes stehend geschossen haben. Das ist nicht gut; unnötige Opfer entstehen und die Treffsicherheit sinkt. Diese Fehler müssen wir noch ausmerzen. Und das zweite, worauf ich die Kameraden aufmerksam machen möchte, ist folgendes: nur zu schnell glaubten alle Kameraden, dass sich die Faschisten ergeben würden. Es sah auch so aus. Rudelweise standen sie herum. Wussten nicht mehr ein noch aus. Und schon riefen einige von uns: "No tirar", und wollten mit offener Brust und ausgebreiteten Armen verstürmen. Sie hatten vergessen dass es einzelne Schufte, einzelne wirkliche Faschisten geben kann, die diesen Moment benutzen, um auf uns zu knallen. Nein, gerade in dem Moment, wo der Feind kopflös ist, zaudert, herum steht: Ausnutzen der Situation. So erhöht sich die Niederlagenstimmung beim Feind und so wird die Voraussetzung geschaffen, zur Gefangennahme ganzer Gruppen.

Ich bin überzeugt, dass diese kleinen Fehler und Mängel rasch beseitigt sein werden, dass unsere Kompanie, unser Bataillon ein nächstes Mal mit gleichem Offensivgeist und noch höherem militärischem Können die Stellungen des Feindes stürmen wird.

ERNESTO

Eine Episode aus dem Sanitätshilfsposten

Genossen! Es sind im Tal noch Verwundete geblieben. Wir müssen sie holen. Das Unternehmen ist nicht ganz ohne Gefahren. Das Gelände liegt im Feuerbereich der feindlichen MG's. Die Faschisten fürchten, dass in der Nacht wieder angegriffen wird. Es ist möglich, dass sie schiessen werden, vielleicht entsenden auch sie eine Patrouille.

Wir gehen aber nicht allein. Wir werden vor allem von unseren ausgezeichneten Genossen von der Aufklärungskompanie geführt, ausserdem kommen Freiwillige aus den übrigen Bataillonen mit.

Wer meldet sich freiwillig? Ich, — ich auch, — warum denn ich nicht? — wir alle!

Es ist aber unmöglich, alle mitzunehmen. Es muss jemand im Posten bleiben. Die Chauffeure können nicht die Ambulanzen ohne Aufsicht lassen.

In der Gruppe von 13 Mann entsteht Bewegung. Man diskutiert in sechs verschiedenen Sprachen. Man einigt sich schwer.

Endlich Genossen! rasch, es wird dunkel. Wir müssen so schnell wie möglich ins Tal. Unsere Verwundeten dürfen keinen überflüssigen Augenblick warten.

Die für das schwierige Gelände geeigneten Ambulanzen werden mitgenommen. „Doktor, warum nimmst Du mich nicht?, ich habe ja auch eine kleine Ambulanz.“ Der Einwand, dass der Wagen im Kot nicht durchkommt, wird zwar zugelassen, aber gleichzeitig stösst unser Genosse S. einen mächtigen Fluch aus gegen das dreckige Wetter, er wäre sonst auch mitgekommen.

Die Ambulanzen nehmen ihre Stellungen ein. Die Chauffeure wollen mit hinunter ins Tal. Das geht nicht. „Wenn einem von Euch was passiert, so ist der Wagen ausgeschaltet, der Weg ist schlecht, Ihr müsst die Verwundeten wegbringen, also da bleiben und warten.“ Die Genossen sehen ein, bleiben.

Alle sind gespannt. Werden es viele? das lange Liegen in der Hitze wird keinem gut getan haben. Also flott, flott! Der vorderste Teil der Gruppe ist bereits im Tal.

Da ist einer! Der Kamerad wird sofort umringt. Der hintere Teil der Gruppe beeilt sich. Alle wollen helfen.

Unser Genosse ist sehr erschöpft. Dringendste Versorgung seiner Wunde. Ein Schluck Cognac tut gut. „Merci, ich wollte das man mich da nicht verecken lässt.“ Und nun rasch hinauf.

Wir gehen weiter. Unterwegs begegnen wir einigen Genossen, die aus dem Dorfe kommen. „Sind noch Verwundete im Dorfe?“ „Wir haben gesucht, keine mehr.“ Wir wollen noch einmal nachsehen. Unterwegs lesen wir noch einige Verwundete auf.

Im Dorfe angelangt, bewundern wir wieder unsere Aufklärer. Sie verschwinden wie Geister in der Dunkelheit, sie riegen das Dorf gegen die Faschisten ab. Wir vertrauen ihnen. Die Gruppe geht, untereinander flüsternd, in die Strassen des Dorfes. Man muss durch einen Trümmerhaufen, den die „national“ deutschen Bomber verursacht haben. Wir bergen die Leiche eines Sanitäters. Sie wird mitgenommen.

Die Häuser wurden durchsucht. Keine Verwundeten.

„Sollen wir schon abhauen?“ „Ja, ich ziehe schon die Posten ein.“ Unsere „Geister“ tauchen wieder auf.

Wir beeilen uns um rasch hinaufzukommen. Wir gelangen mit den letzten Krankenträgern zu den Ambulanzen. Rasch ins Spital.

2 Tage später. „Wie fühlst Du Dich Genosse?“ (Wir hatten Angst um ihn). „Gut, Ich bin heute wohl euer leichtester Patient.“ Wir freuen und, dass unser Genosse sehr bald wieder auf den Beinen sein wird.

Dr. Kr.

Bataillon Hans Beimler erhält seine Feuertaufe

Wochenlang übten wir, immer wieder strengten wir uns an. Wir wollten doch zeigen, dass wir, das jüngste Bataillon der 11. Brigade, auch etwas konnten. Man muss es schon gestehen: Wir glaubten beinahe nicht mehr daran, die kriegerischen Qualitäten unserer Jungs unter Beweis stellen zu können.

Da kam der Befehl: Ausmarsch in der Nacht. Niemand kann beschreiben, welch ein Gefühl der Erlösung durch unsere Reihen ging. Endlich, endlich können wir zeigen, dass wir würdige Mitglieder der 11. Brigade sind. Das Bataillon versammelte sich schweigend, marschierte schweigend, eine ruhige sichere Mauer von Stahlhelmen, Gewehren, und entschlossenen Menschen durch die regnerische Nacht auf den Höhen der Alcarria. Wenn man flüsternd fragte: Que tal? dann leuchteten als Antwort nur die Augen, dann sah man nur an dem prüfenden Sichern des Gewehrs, dass die Kameraden fieberten vor Kampfeslust. Die Strapazen, sie waren wirklich nicht gering, aber man nahm sie auf sich. Sie waren ja nur die Vorbereitung.

Der Morgen graute schon, als wir durch das Tal des Niemandslandes schritten und uns nach oben, auf die feindlichen Höhen

zu bewegten. Alles war gespannt. Furcht, das war etwas was sich in die hintersten Ecken des Herzens verkrochen hatte. Nur die Spannung bestand, gelingt es, sie zu überraschen. Es gelang. Unsere tapferen Kameraden zeigten auf einmal einen Mut, eine Entschlossenheit und einen tiefgefühlten Hass, wie wir ihn nie für möglich gehalten. Man brauchte nur unsere spanischen Kameraden anzusehen, wie sie mit einer Ruhe, fast wie auf dem Jahrmarktsplatz „Haut den Lukas“ in den Kampf gingen, wie sie die Handgranaten mit einer Lust und Sicherheit warfen, dass wir nur so staunten. Wirkliche Todesverachtung, geboren aus der unermesslichen Wucht des Freiheitsgefühls zeigte sich. Und die ersten Gefangenen, die wir machten, sie wurden trotz allem als Brüder betrachtet.

„Nun seid Ihr endlich zu Hause, bei uns, Brüder, Kameraden“ so riefen sie ihnen zu.

JOSEF

Bataillons „Ans Beimler“

An die Kameraden unseres neuen Bataillons

Kameraden, die Ihr bis heute einer anderen Brigade angehört und bewiesen habt, dass Ihr würdige Soldaten des Volksheeres seid: heute bildet Ihr einen Teil unserer glorreichen Brigade und aus diesem Grunde begrüssen wir Euch aufs heisseste. Unser Wunsch ist, dass Euer Eintritt in unsere Brigade für Euch bedeuten möge Kameradschaft und gute Zusammenarbeit und für uns die Genugtuung Euch alte und neue Soldaten des Volksheeres unter uns zu sehen. Jetzt muss eine der grössten Sorgen für uns sein, uns gegenseitig zu übertreffen in Disziplin und militärischen Fähigkeiten, um aus unserer Brigade eine noch festere Stütze unseres Volksheeres zu machen, wie es einer Brigade, die der Regierung der Volksfront und unserem Volke dient würdig ist.

SOTERO



Utande wird von den Faschisten beschossen.
Utande bombardeado por los fascistas.

GEFANGENE SAGEN AUS

Fortwährend gehen aus dem Lager des Unrechts und der Ungerechtigkeit Männer zu uns über.

Da die Faschisten gegen das Volk kämpfen das seine Freiheit und seine Unabhängigkeit verteidigt, da sie nur durch Terror und Verbrechen existieren können, ist es logisch, dass die ehrlichen Männer aus ihren Reihen dorthin gehen, wo das Recht ist: Zu uns. Im feindlichen Lager ist das Leben wie ein schrecklicher Traum. Das zeigt das Aussehen dieser Männer mit ihren tief liegenden Augen und ihren zerfurchten Gesichtern, ihrer zerfetzten Kleidung und den moralischen Leiden, die man ihnen ansieht.

Wir werden anschliessend einige Erklärungen der zahlreichen Gefangenen aus dem feindlichen Lager bringen, die beweisen, welche Höhen der verbrecherische Geist der faschistischen Tyrannen erreicht.

Erklärung von Julio Castro Fernández. Bandera de Pontevedra.

Er wurde eingezogen am 22. Mai, unter Androhung von Todesstrafe. Man fusilierte zwei seiner Brüder. Diese Einheit besteht aus Besitzern, aber sie sind demoralisiert. Das Essen besteht aus Linsen die schlecht zugerichtet sind, aber sie müssen sie essen, sonst werden sie verhaftet. Man hat 10 Mann fusiliert wegen Protest gegen das Essen. Im feindlichen Lager sagen sie, dass die roten Chefs die Arbeiter töten wenn sie sich weigern, das zu machen, was sie wollen. Sie werden mit fünf Pesetas pro Woche ausgezahlt. Die faschistische Propaganda lügt dem faschistischen Soldaten vor, dass wenn die Volksfront Regierung siegt, würde Spanien von den Russen versklavt. Die Radiovorträge der Volksfrontsender

werden günstig aufgenommen. Die Falangisten haben eine Wache aufgestellt und wer nach 10 Uhr abends ins Lager kommt, wird schwer bestraft. Die Gefangenen werden sehr schlecht behandelt. Die Bevölkerung ist unzufrieden. Veranstaltungen gibt es keine. Die Gefangenen dürfen nicht besucht werden.

Verstärken wir unsere Propaganda um vielen, die unter dem Terror leiden zu beweisen, dass ihr Platz mit uns ist und damit sie sich entschliessen mit den Ketten des Betrugs und des Terrors zu brechen.

SOTERO

Pressentimmen über unsere letzte Aktion

Die spanische Presse ist voll von Berichten über den heroischen Handstreich unserer Brigade an der Front von Guadalajara bei Uta de Utrera. Viele Zeitungen haben sich an Ort und Stelle informiert und berichten ihren Lesern wie die Aktion durchgeführt wurde, wie unsere tapferen Kameraden die Stellungen stürmten, wie sie die Faschisten gefangennahmen und in die Flucht schlugen.

"Heraldo de Madrid" ist voll des Lobes über diesen gelungenen Handstreich.

Die Zeitung schreibt:

"Die XI. Brigade, die zur 17. Division gehört, hat in den Höhen von Alcarria eine der glänzendsten Seiten der Geschichte dieses Krieges geschrieben."

Der Bericht schliesst: "Es lebe die Volksfront! Es lebe die XI. Brigade!"

Die Zeitung "Claridad" stellt fest:



Nach dem Kampf.

Das "Hans Beimler" Bataillon marschiert zum Appell.

Después del combate.

El Batallón "Hans Beimler" en marcha a la revista.

"Die Entwicklung des Krieges hat ausserordentlich zur Verbesserung des militärischen Könnens unseres Volksheeres beigetragen. Gestern hat eine glorreiche Brigade einen der kühnsten Handstreichs durchgeführt, den man kennt."

"Die militärischen Lehren dieser Operation, sagt mir Kamerad Heiner, Kriegskommissar der XI. Brigade, bestehen in der nicht häufigen Tatsache, dass eine verhältnismässig grosse Anzahl von Truppen sich dem Feind nähern konnte, ohne gesehen und gehört zu werden. Die Überraschung hat ausserordentlich zum Erfolg der Aktion beigetragen."

"El Sol" bringt unter der Überschrift: "Mehr als hundert Gefangene in Guadalajara, Praxis und Moral einer Überraschungsaktion" einen Bericht über unseren Handstreich und sagt: das kann man einen gelungenen, einen glänzenden Handstreich nennen."

"Politica" lässt die Gefangenen sprechen die in schlichten Worten die Schilderungen unserer Kameraden bestätigen: "Auf die Frage: Wie seid Ihr gefangenommen worden? Antworten sie: "Ihr wisst es schon, durch Überraschung. Ihr habt das sehr gut gemacht Kameraden. Wir schliefen und als wir aufspringen wollten, waren wir schon umzingelt. Die erste Kompanie fiel vollständig in eure Hände."

Wir freuen uns über die Anerkennung die in diesen Pressestimmen zum Ausdruck kommt. Sie sind ein Ansporn für uns, die Schlagkraft unserer Brigade noch mehr zu erhöhen.

Es gibt allerdings auch verschiedene Äusserungen in einzelnen Zeitungen, die geeignet sind, ein unrichtiges Bild von der gesamten Aktion zu geben.

Eine etwas genauere Berichterstattung läge im Interesse unseren gemeinsamen Sache.



So behandeln wir die Gefangenen!
¡Así tratamos nosotros a los prisioneros!

UNSERE GEFALLENEN

Adrienne Largentiene; Leo Wilhelm; Félix Montero; Matías Mijango.

Vier Helden aus 3 verschiedenen Nationen starben im Kampf gegen den Faschismus, mit der gleichen Sehnsucht: dem Verlangen nach Freiheit, bewusst, dass das vergossene Blut nicht unfruchtbar bleiben wird. Bei allen beliebt und bewundert, waren sie nie im Kampfe kleinmütig. Je härter die Schlacht, umso grösser ihre Begeisterung. Sie verstanden es, für die Sache der Unterdrückten zu leben und für die Menschheit zu sterben. Alle Kameraden, die sie kannten, wissen, dass sie als Helden starben, wie es die Söhne des Volkes zu tun wissen, ohne zu klagen mit einem Lächeln auf den Lippen. Märtyrer der Meldungskompagnie. Unsere Kameraden sind voller Trauer, aber in unserem Herzen, bleibt Ihr in beständiger Erinnerung. Ihr habt

uns mit eurem Mut den Weg zum Siege gezeigt; wir alle werden eurem Beispiel zu folgen wissen. Fest ballen wir die Faust mit dem Wunsche, dass bald der Moment komme, Euch zu rächen.

In dem Bewusstsein, dass in diesem Kampfe keine persönlichen Interessen verteidigt werden, sondern wie der grosse Stalin sagte die Sache aller freiheitlichen und fortschrittlichen Menschen, habt Ihr nicht gezögert, Grenzen und Schwierigkeiten zu überwinden, um Seite an Seite mit den treuen Spaniern die schwarze Bestie des Faschismus niederzuschlagen. Es war Euch nicht beschieden, die Grösse des Endsieges zu sehen, aber Eure Namen werden in goldenen Lettern der Welt leuchten wie ein Symbol der Selbstverleugnung. Leb Euch Märtyrern der Freiheit und Ansporn uns, Euer Werk fortzuführen.

J. AGUIRRE

Eindrücke vom letzten Sturmangriff

Eine schlechte regnerische Nacht war es, als wir den Omnibuss bestiegen, Keiner hatte eine Ahnung wo hin es eigentlich gehen sollte. Nur das eine wusste man, dass es diesmal nicht in Reserve, sondern in die erste Linie gehen würde. Die Begeisterung war aus diesem Grunde sehr gross und man hatte den Eindruck, dass alle ohne Ausnahme das Ziel verfolgten, die uns gestellte Aufgabe zu erfüllen. So, in dieser Stimmung kamen wir des Nachts auf der Strasse von Zaragossa an und trafen schon die Kameraden von anderen Bataillonen. Nach kurzer Rast wurden die Kompagnien formiert und so ging es durch schlechtes vom Regen aufgeweichtes Gelände. Keine Silbe hörte man sprechen. So kamen wir kurz vor drei Uhr an ein kleines Dorf, das rings von Bergen umgeben war.

Es wurde uns bekannt gemacht, dass auf der rechten Seite der Feind liegt, Unter der Führung des Kameraden Robert wurde dieser Berg geräuschlos bestiegen. Wir hatten die Plattform ungefähr um vier Uhr dreissig Minuten erreicht. Wir durchstiegen eine grosse Strecke, ohne das ein Schuss gefallen war. Aber nachdem wir unsere Richtung etwas nach links geändert hatten, bekamen wir das erste Feuer von der Flanke, was wir natürlich erwiderten. Ein gut organisierter Angriff brachte die Faschisten bald ins Laufen. Ich selbst war dicht an der Seite unseres Kapitäns, der mit allen Kräften nach dem LMG brüllte, schon war es da und schon stand Anton hinter einer Steinbarrikade und gab Feuer was aus dem Gewehr ging. Aber nicht lange hatte Anton das Glück hinter dem LMG zu stehen denn schon nach kurzer mussten wir ihn zur Ambulanz bringen. So gross, wie die Schmerzen Antons waren, so hatte er das Exerzieren doch nicht vergessen. Denn man konnte immer wieder seine Kommandostimme vernehmen: Hop aro! Hop aro! So brachten wir ihn zur Ambulanz, die ihn gleich aufnahm und wegbrachte.

Jetzt hatte ich eine neue Aufgabe. Die Gefangenen wurden in immer grösseren Mengen zurückgebracht und ich hatte als Bewachung die Gelegenheit, mit einigen zu sprechen. So erzählte einer, dass sie erst vor kurzer Zeit eingezogen worden waren und eine Löhnung von 50 Centavos pro Tag erhalten hätten. Die Behandlung und das Essen seien sehr schlecht gewesen. Wie mir verschiedene erklärten, hatter sie schon lange im Sinn zu uns überzulaufen. Dazu wurde ihnen an diesem Tag allerdings die beste Gelegenheit geboten. Die Gefangenen, die ich zu Augen bekam, waren alle Arbeiter und Bauernsöhne. Wir mussten die von uns erstürmten Stellung wieder räumen. Wir wissen aber, dass der Tag nicht mehr fern ist, wo wir den Faschisten den Todesstoss geben.

Wartest du auf einen Brief?

Viele Kameraden warten oft vergebens auf Post. Warum? Weil sie die elementarsten Regeln, um eine ordnungsgemässe Abwicklung des Postdienstes zu ermöglichen, nicht einhalten. Wir wollen den Kameraden hute einige Ratschläge geben:

1. Wenn Kameraden glauben, dass durch Wechselung ihrer Einheit, durch Verwundung, durch falsche Adressenangabe, Briefe auf der Zentralen Poststelle Albacete als unbestellbar liegen, so genügt nach dort eine Anfrage mit richtiger Adressenangabe, um sofort Klarheit zu schaffen.—Alle unbestellbaren Briefe sind dort alphabetisch registriert. Das ermöglicht eine schnelle Erledigung.

2. Von einer richtigen Adressenaufschrift hängt die pünktliche Belieferung ab. Dabei ist zu beachten:

a) Dass nur an die vorgeschriebene Adresse dar betreffenden Einheit, der man angehört, die Anlieferung erfolgen darf.

b) Dass die Anschrift technisch einwandfrei sein muss, oft kommt es vor, dass der Name direkt am oberen Rand steht. Bei der Censur wird der Brief aufgeschnitten, und nach der Censur dre Name mitzugeklebt. Also, den Familienangehörigen und Freunden schreiben, wie eine Adressenaufschrift technisch einwandfrei aussehen muss.

3. Es ist nicht erlaubt aus Prahlerei und Angeberei sich Briefe schicken zu lassen, mit Angabe der Brigade oder des Bataillons, oder des Standortes der Einheit, der man angehört.

4. Wer sich in der Adressenaufschrift seiner Einheit nicht genau auskennt, wendet sich sofort an den "Postmeister" seiner Einheit.

5. Beim Wechseln einer Einheit, oder bei Verwundung, ist sofort folgende Stelle davon in Kenntnis zu setzen.

6. Wir können allen Kameraden versichern, dass, wenn Alle durch richtige und deutliche Adressenaufschrift helfen, kein Brief länger als 12 Stunden liegen bleibt.

[Zentrale Poststelle der I. B.—Albacete.—Servicio Central de Correos de las B. I.—Albacete.)

Kameraden, helft alle mit, durch Einhaltung obiger Grundregeln, eine schnelle und ordnungsgemässe Zustellung Eurer Briefe zu ermöglichen.

ALMERIA

Ein Lügner ist, wer da behauptet,
Dass Hitler stets zum Kriege triebe!
Die Schüsse gegen Almeria,
Sind ein Beweis von Friedensliebe.

Die Formen dieses Grossmassakers
Von Frauen und Zivilpersonen,
Sind ein Beweis der Friedensabsicht,
Der hitlerischen Schiffskanonen.

Der Fall zeigt klar und ohne Dunkel,
Wozu und wem die Schüsse galten,
Der Mord an Frauen, Greisen, Kindern,
Geschah, den Frieden zu erhalten.

Weint nicht, ihr Mütter und ihr Väter,
An eurer toten Kinder Bahnen!
Ihr Tod ist Hitlers Wunsch entsprungen,
Der Welt den Frieden zu bewahren!

Sie haben ke'ne Kriegesabsicht,
Sie lassen nur Schalmeien klingen.
Sie sind in Spaniens Gewässern,
Den Lob des Friedens hier zu singen.

Wie lang soll noch die Farce dauern?
Was nützt das Warten und das Sprechen?
Kann man dadurch den Frieden retten,
Vor jenen, die ihn täglich brechen?

FRED

Une journée dure mais glorieuse

La 11ème Brigade International a passé la semaine dernière de nouveau une journée héroïque. Elle avait l'ordre de rentrer dans les positions fascistes sur les montagnes d'Alcarria dans une attaque par un coup de main.

Dans un ordre spécial à tous les camarades de la 11ème Brigade, le commandement de la Brigade donne son opinion sur l'action.

ORDRE SPECIAL

Les officiers et camarades de notre Brigade ont eu de nouveau une journée de lutte dure, mais glorieuse.

Notre Brigade avait les tâches suivantes:

1. Dans une attaque de nuit par un coup de main de rentrer dans les positions fascistes à l'hauteur Ouest-Nord-Ouest de Utande de decimer les forces de l'ennemi, le forcer d'amener de grandes réserves sur ce point et par cela faciliter la lutte de notre Armée Populaire sur les autres secteurs du front.

2. Au point de pénétration connu à chaque camarade encercler la hauteur et nettoyer la partie sud de la hauteur des fascistes.

3. Tant que les forces le permettent, avancer en direction pour San Galindo et ici encercler la sauteur de Nord et l'Ouest.

La Brigade a réalisé la première partie de la tâche d'une façon merveilleuse.

Nous sommes rentrés dans la position de l'ennemi celui-ci laissa sur le champ de bataille beaucoup de mort et une grande quantité de blessés et en outre nous avons fait 130 prisonniers. De ce fait l'ennemi fut dans l'obligation d'amener de grandes réserves sur, ce secteur du front.

Bien que la marche de l'approche fut très fatigante pour nos camarades, d'approche sur ennemi se faisait sans aucun bruit et dans le meilleur ordre de combat. On a su surprendre l'ennemi et il était repoussé dans la lutte de corps à corps.

Rarement dans toutes les guerres jusqu'à présent il a été réalisé une attaque de nuit dans un tel ordre par tout une brigade, comme sut le faire les officiers et camarades de notre Brigade.

Le rentré dans les position de montagne bien fortifié de l'ennemi à fait voir les grandes capacités militaires, la haute moralité; le sang froid et l'esprit offensif antifasciste de nos camarades de la onzième Brigade.

La deuxième et troisième tâche de cette attaque ne pouvait être résolu que partiellement. Au début de la lutte les forces de l'ennemi était aussi fortes que les forces engagés par nous, mais l'ennemi disposait de beaucoup de mitrailleuses, de lance-bombes, de mortiers, de pièces d'artillerie de campagne et de canons antitanks et il était bien fortifié dans ses positions. Nous ne pouvions pas amener nos armées lourdes vu que la hauteur était très abrupte et l'accès du terrain très difficile par rapport à la pluie.

Alors il nous a fallu nous engager dans la lutte seulement avec les fusils, les bajonnettes et les granades à main.

Malgré ça nous avons réussi de nettoyer tout le terrain indiqué dans l'ordre et de repousser, les fascistes. Ici nos Bataillons et la Compagnie d'information on fait un travail héroïque, et grâce à l'élan de combat et la bonne direction de la lutte, par

les officiers et les sous-officiers nous avons eu relativement peu de pertes en morts et blessés.

Seulement la contre-attaque de l'ennemi exécuté avec des réserves importantes et un matériel puissant a obligé notre Brigade à revenir sur ses positions, ce qui fut fait dans un ordre parfait. Aussi la tâche d'un recours aux positions discipliné, qui et toujours très difficile fut résolue d'une manière satisfaisante.

Nous inclinons nos drapeau sur nos braves camarades tombés. Nous les honorons en continuant comme fidèles soldats du

Front Populaire dans la lutte pour la victoire de la démocratie sur le fascisme. Cela comprends aussi que nous utilisons les expériences de la dernière lutte pour améliorer la qualité de chef de groupes et les instruire pour pouvoir battre plus fortement encore les fascistes. Tous les camarades qui se sont bien comporté dans la lutte d'aujourd'hui, devront être proposé pour un avancement au commandement de la Brigade.

A tout les officiers et camarades qui ont participé à la lutte le commandement exprime son entière reconnaissance pour le grand travail réalisé et leur bravoure.

HEINER, Le Comissaire de Guerre. — RICHARD, Le Commandant de Brigade.

LE PROBLEME DES VOLONTAIRES

Le comité de Londres de la non-intervention prépare maintenant le problème du rappel des volontaires de l'Espagne. Ça va sans dire que les lutteurs internationaux poursuivent avec intérêt ces négociations, parceque il s'agit pour chacun d'abandonner l'Espagne. Ce pays, pour la liberté duquel nous avons lutté pendant des mois et les habitants duquel nous sont devenus des frères.

Pour les fascistes tout ces négociations sont une manœuvre adroite. Une manœuvre qui doit servir pour cacher leur intervention renforcée. Pendant qu'ils parlent à Londres du rappel des volontaires, qui eux ne sont pas des volontaires, mais des formations militaires régulières, ils débarquent à Cadix et des autres ports de nouvelles troupes munies d'équipements les plus modernes.

Les fascistes parlent et écrivent beaucoup de non-intervention, mais en même temps des aviateurs allemands bombardent les villes basques. Ils réclament le contrôle des frontières et en même temps leurs soi-disants bateaux de contrôle bombardent les ports de mer, qui sont des villes ouvertes, sans aucune protection.

Nous connaissons la non-intervention fasciste. Chaque jour quand éclatent des obus allemands et italiens, chaque jour quand

les balles de la même provenance frappent nos camarades, nous la connaissons de mieux. Nous connaissons aussi leurs "volontaires". Dans la bataille de Guadalaajara ce furent des bataillons réguliers italiens, qui furent mis en fuite par les combattants espagnols et internationaux.

L'Union soviétique est l'unique pays qui a pesé au Comité de non-intervention une demande claire, en ce qui concerne cette question. Cette demande est aussi acceptable pour le peuple espagnol, comme pour nous: d'abord le retrait des troupes fascistes interventionnistes, jusqu'au dernier homme et seulement après le rappel des combattants volontaires internationaux. Nous avons autant plus raison d'accepter cette pétition, sachant que l'héroïque peuple espagnol finirait bientôt et radicalement avec la canaille fasciste.

Nous, les combattants internationaux, nous sommes venus en Espagne, seulement et exclusivement pour aider le peuple espagnol pour la défense de son indépendance, et de sa démocratie contre le fascisme international.

Cette tâche prise volontairement, nous l'accomplirons jusqu'à la fin, pour le bien du peuple espagnol, pour la démocratie mondiale et pour le bien de l'humanité progressive.



Entrega de una bandera a la Compañía.

Ayuntamiento de Madrid

Notre salut a la réunion commune des Internationales pour l'appui a l'Espagne

Avec une satisfaction pleine de joie tous les soldats et commandants de la XIème Brigade de l'Armée Populaire républicaine ont pris note de la décision de grande importance internationale, c'est à dire, de la réunion de la IIème et de la IIIème Internationale a une délibération qui se tiendra à Paris le 19 juin. Là on doit prendre des mesures communes pour l'appui de la lutte libératrice de l'Espagne.

Nous camarades allemands, autrichiens, espagnols et français avons scellé déjà l'alliance sacrée de l'oeuvre commune, par la pratique et le sang des meilleurs fils de nos peuples en lutte héroïque et sanglante contre les fascistes de Franco et contre l'intervention de Hitler et Mussolini.

Le Front Populaire nous fond, au sol espagnol, sans aucune distinction des Communistes, Socialistes, Démocrates et Catholiques. L'Union nous a donné la force et nous savons que l'unité d'action de la IIème et de la IIIème Internationale et de l'Internationale Syndicale multipliera beaucoup la force de lutte des ouvriers et de tous les hommes qui aiment la Liberté et la Paix du monde entier.

L'appel d'Espagne pour l'Unité d'Action Internationale contre les fauteurs de guerres et ennemis de la Démocratie et la Liberté a trouvé des échos. Nous applaudissons ce pas historique de grande importance internationale et nous attendons de la réunion commune un bon succès.

Nous croyons à notre victoire—la victoire de la Liberté, de la Démocratie et de la Paix, contre le fascisme—maintenant nous sommes certains! En avant, vers l'unité d'action internationale contre le fascisme!

XIème BRIGADE



El instituto de belleza.
Beim Verschönerungsrat.

Atends-tu un lettre?

Beaucoup de camarades attendent vainement du courrier, Pourquoi? Parce qu'ils ne suivent pas les règles les plus élémentaires pour réaliser un prompt fonctionnement du Service du Courrier. Nous donner aux camarades quelques conseils.

1) Quand les camarades croient avoir du courrier au Service Central du Courrier à Albacète, mais que par un changement d'unité, où par une évacuation pour cause de blessure où par l'indication d'une fausse adresse, leurs lettres ne leur sont pas parvenues, il suffit de faire une demande à ce Service en indiquant l'adresse exacte, pour savoir s'ils ont des lettres en souffrance.

2) Recevoir régulièrement son courrier dépend d'abord d'une adresse exacte, ensuite de l'observation des règles suivantes:

a) On doit se faire envoyer son courrier seulement à l'adresse fixée pour l'unité à laquelle on appartient.

b) L'adresse doit être écrite lisiblement. Il arrive souvent, que le nom se trouve écrit trop haut de l'enveloppe, près du bord.

A la censure on coupe le bord des enveloppes, après quoi elles sont recollées avec du papier collant, et dans ce cas il arrive que le nom se trouve caché sous le papier collant.

Ecrivez à vos parents et amis en leur expliquant comment il faut écrire l'adresse, pour éviter ce fait.

3) Il n'est pas permis pas vantardise où barvardage, de se faire envoyer son courrier, avec l'indication de la Brigade où du Bataillon, ou l'endroit où se trouve la formation à laquelle on appartient.

4) Celui qui ne connaît pas parfaitement l'adresse de son unité, se renseignera auprès de son Vaguemestre.

5) En cas de changement d'unité où d'évacuation dans un lieu de convalescence où hôpital, prévenir immédiatement le Service Central du Courrier des Brigades Internationales d'Albacète, de sa nouvelle adresse.

6) Nous pouvons assurer les camarades, que s'ils apportent une bonne collaboration en donnant leur adresse exacte et lisible, aucune lettre ne restera plus de 12 heures à Albacète.

Camarades aidez-nous, en respectant ces règles, pour rendre plus facile et plus rapide le délivrance du courrier.

Evolution de l'Artillerie

III. Origine de l'affût.

Le XVème et XVIème siècles apportèrent les luttes de la bourgeoisie et des paysans, et ceux-ci développèrent de nouveau dans leurs combats une forme très ancienne de combat, celle à pied en masses compactes. Ainsi combattaient les suisses contre l'Autriche des Habsburgs, les Hollandais contre la France des Bourbons et les paysans allemands contre leur féodaux et chevaliers. Dans ces luttes les canons ne jouèrent presque aucun rôle. Mais quand les suisses sous la conduite de la ville de Berne, gouvernée aristocratiquement, attaquèrent l'Empire de Bourgound de Charles le Vaillant, celui-ci appliquait des canons roulants, au champ de bataille.

C'était une nouvelle forme d'emploi, qui naturellement était trop imparfaite pour influencer grandement la bataille de Nancy. Les canons étaient attachés sur des voitures à quatre roues. Pour diriger le feu vers un côté il fallait virer la voiture elle-même. Une élévation (dispositif pour graduer l'hauteur) était complètement impossible. Quand-même on avait donné le pas décisif pour un développement postérieur.

Déjà pendant les dizaines d'années suivantes nous voyons dans les croquis de Durer, et du même chez les peintres italiens, des canons, qui ne nous paraissent pas étranges. Le tube du canon est de bronze, travaillé excellentement.

Il est posé sur un vrai affût de fourgon c'est-à-dire entre deux parois, posées devant sur 2 roues et en arrière formant la soi-disant queue de l'affût, qui tirant s'appuie contre la terre. L'affût de fourgon n'a été dépassé qu'après 1918. C'est lui qui prédomine encore aujourd'hui dans la guerre de liberté espagnole.

Autrement aussi le développement des la moitié du seizième siècle va plus lentement. On corrige les tubes et les projectiles, on améliore la poudre et ses portions, mais les changements décisifs, avant tout le char-

gement par derrière, n'entrent en jeu qu'à l'entrée de l'industrialisation du 19e siècle.

Les balles de fer étaient employées plus fréquemment. La designation des projectiles ne se faisait pas encore par calibre, c'est à dire selon le diamètre, sinon selon son poids en comparaison avec une sphère de marbre d'égal dimensions. Ainsi par exemple "pièce de douze" veut dire, que le canon peut tirer avec des projectiles de marbre de douze livres. Cette désignation selon les livres fut maintenue, avant tout en Angleterre, encore qu'on tirât depuis longtemps déjà avec des obus plus gros. Pour comprendre de quel calibre il s'agit il faut calculer longuement pour connaître la pesanteur spécifique du marbre et quel poids avait la livre anglaise.

LUDWIG RENN

(A suivre.)



Fritz entabla amistad con la juventud.
Fritz freundet sich mit der Jugend an.

Una jornada dura y a la vez gloriosa

Durante la última semana nuestra XI Brigada Internacional agregó una brillante página a su gloriosa historia de guerra.

Tuvo la misión de perjudicar al enemigo por medio de un golpe de mano durante la noche a efectuar sobre las posiciones enemigas en las alturas de la Alcarria. A pesar de las condiciones difíciles, el golpe de mano ha sido llevado a cabo con gran éxito. Los fascistas fueron fuertemente castigados, y se debe únicamente a ciertos factores desfavorables que nos impidieron mantener durante más tiempo las líneas fascistas y perjudicarles más.

En una Orden especial dirigida a todos los camaradas de la XI Brigada por el Alto Mando, se da a conocer una valorización de la acción realizada.

ORDEN ESPECIAL

Los oficiales y camaradas de nuestra Brigada han vuelto a tener que vivir una vez más un día de combate duro, pero también de éxito.

Se habían impuesto a nuestra Brigada los temas siguientes:

1.º Realizar un ataque de noche; por un golpe de mano penetrar en las posiciones fascistas al noroeste, centro de Utande, reducir la fuerza del enemigo y forzarle a concentrar fuerzas de reserva en este punto, facilitando de esta manera la lucha de nuestro Ejército del pueblo en otros sectores.

2.º Al punto de penetración conocido por cada camarada, crear la altura y limpiar la parte sur de la loma de fascistas.

3.º En tanto, las fuerzas de la Brigada permitirían avanzar en dirección al pueblo Casas de San Galindo y cerrar allí las alturas en dirección oeste y norte.

La primera parte de estas tareas ha sido realizada por la Brigada de una manera brillante. Hemos penetrado en las posiciones fascistas, habiendo disgregado las fuerzas que en ellas había. El enemigo dejó muchos muertos en el campo de batalla, abandonando un gran número de heridos y además 150 soldados en nuestras manos, prisioneros, teniendo que traer importantes reservas a este sector.

No obstante el cansancio producido por la penosa marcha de aproximación, nuestras tropas se acercaron al enemigo en completo silencio y en el mejor orden de combate. Se pudo sorprender completamente al enemigo y rechazarle en la lucha de bayoneta. Raramente ha sido realizado tan ordenadamente y con tanta precisión un ataque de noche como lo han realizado en este caso los oficiales y camaradas de nuestra Brigada. La penetración en las posiciones muy bien fortificadas de las alturas del enemigo demuestra las grandes cualidades, la alta moral, el valor y el espíritu decidido y gran espíritu ofensivo antifascista de nuestros camaradas de la XI Brigada.

El segundo y tercer tema de este ataque no se pudieron realizar sino parcialmente. Las fuerzas enemigas, al comenzar el ataque, han sido tan fuertes como las nues-

tras, pero el enemigo disponía de muchas ametralladoras lazamorteros, artillería de campaña y antitanques y se encontraba en posiciones muy ventajosas y bien fortificadas. Por el difícil acceso de la pendiente tan pronunciada y por el terreno encharcado de lluvia de los últimos días no se pudo llevar nuestro armamento pesado, obligándonos a luchar solamente con fusiles,

bayonetas y granadas de mano; no obstante, hemos logrado limpiar el terreno de batalla de las fuerzas fascistas y rechazarlas. Así se ha realizado una operación heroica por parte de nuestros Batallones y de la Compañía de Exploración, gracias al anhelo de combate de nuestros camaradas, y también al Mando Superior de nuestros oficiales y suboficiales, y eso con un sacrificio de muertos y heridos relativamente pequeño.

Solamente el contraataque fascista, ejecutado con grandes reservas y fuerzas de fuego muy superior, obligó a nuestra Brigada a regresar a la posición de salida. La retirada se realizó luchando y en buen orden, realizándose esta tarea, siempre muy difícil, de una manera satisfactoria.

Inclinamos nuestras banderas con tristeza sobre los valientes camaradas caídos. La mejor forma de vengarlos es seguir luchando como fieles soldados del Frente Popular, continuando la lucha decidida por la victoria de la Democracia sobre el fascismo. Basta procurar incluir la utilización de las ricas experiencias de los últimos combates, para eliminar las deficiencias cometidas en nuestra Brigada. Particularmente parece necesario aumentar considerablemente la cantidad de Jefes de Grupo e instruirles siempre mejor, para ir todavía más unidos y potentes en la lucha contra las tropas fascistas.

Todos los camaradas que se han distinguido en la lucha que hoy se propondrán al mando de la Brigada, para su promoción por sus Jefes.

A todos los oficiales y camaradas que han participado en la lucha se les comunica el entero reconocimiento por el deber cumplido y el valor demostrado.

El Comandante-Jefe de la Brigada,
RICHARD

El Comisario de Guerra,
HEINER

SOTERO

A los camaradas de nuestro nuevo Batallón

Camaradas que hasta hoy habéis pertenecido a la XXI Brigada Mista y habéis demostrado ser dignos soldados del Ejército popular en todo momento, hoy entráis a formar parte de nuestra victoriosa XI Brigada, y con este motivo os dirigimos el más caluroso saludo, el más ferviente deseo de que vuestra llegada a nuestras filas sirva: para vosotros, encontrar en nuestra Brigada el cariño y la máxima compenetración; y para nosotros, la satisfacción de poder contar entre nosotros a viejos y nuevos soldados antifascistas, soldados del Ejército popular. Ahora, una de las preocupaciones que debemos sentir todos es de que nos superemos en nuestra capacitación y disciplina, haciendo de nuestra Brigada (por si ya no lo fuera) uno de los puntales más firmes de nuestro glorioso Ejército, y ofrecérselo a nuestro pueblo por medio del Gobierno del Frente Popular.



Dos oficiales siguen el curso del combate.
Zwei Offiziere verfolgen den Kampfverlauf.



Nuestro Comisario de Guerra, Heiner.
Unser Kriegs-Kommissar Heiner.

La primera Compañía en el ataque

Esta vez no era un simple ejercicio nocturno con enemigo marcado, y, sin embargo, si no hubiese habido víctimas, si no hubiésemos llamado a “Sanidad”, si no hubiésemos visto las caras llenas de miedo de los prisioneros fascistas y las escenas de fraternidad con los evadidos, podría decir que había sido un simple ejercicio. Con tanta rapidez, con tanto entusiasmo y con tanta exactitud se ejecutó el ataque.

Nuestra Compañía merece el elogio, desde el comandante hasta el último soldado. Nosotros formábamos la punta de la columna de ataque, y teníamos la misión de atacar los primeros. Silenciosamente, haciendo el menor ruido posible, escalamos la vertiente escarpada. Como ya amanecía, nos apresuramos. Llegados arriba, continuamos con toda rapidez sobre el campo llano. Penetramos en campo enemigo, y haciendo una gran curva hacia la izquierda, atacamos a las espaldas de las fortificaciones enemigas. Las secciones se desplegaron en formación de combate. Me extraña que no nos hayan descubierto todavía. Nos aproximamos a las trincheras del enemigo.

Se oyen los primeros tiros y ya comienza el ataque. Un grito de ¡hurra! de nuestra parte, y aprovechando el terreno, comenzamos el asalto. Sorprendidos saltan los fascistas de sus agujeros.

Algunos de ellos quieren defenderse y se parapetan detrás de un muro, pero ya estamos sobre ellos. Unas cuantas granadas de mano, y hemos quebrado su resistencia. Unos tratan de escapar y otros piden clemencia con las manos levantadas. Pero hay también evadidos. Veo a uno de ellos salir corriendo de la trinchera enemiga y atravesar cincuenta metros dentro del fuego nuestro y del enemigo para entregarse con un abrazo efusivo al primero que le sale al encuentro. Continuamos el ataque a la carrera. De repente recibimos fuego de atrás, pero al parecer de una distancia muy lejana. Al fin el enemigo consigue colocar dos ametralladoras y nos dan fuego también del flanco izquierdo. “Fusil ametrallador”, grita Antón, nuestro comandante de Compañía. El mismo ayuda a colocarlo en posición, y en ese mismo instante lo hieren en el muslo. El fuego enemigo se intensifica considerablemente. Nos disparan granadas de fusil. Pero la Compañía mantiene su posición. Durante un segundo pienso: “Ya es tiempo que la segunda Compañía y la tercera comiencen su ataque de flanco”. Y en ese momento suena: ¡bum, bum!; granada tras granada explotan en el ala izquierda. El enemigo se retira. ¡Adelante! Los fascistas corren. Limpiamos la cresta de enemigos.

Queda demostrado que no han sido en balde los ejercicios que hemos hecho durante el descanso. Dos observaciones me quedan por hacer: Hay algunos camaradas que no aprovechan el terreno debidamente y que no son suficientemente prudentes. Hasta he visto algunos que, en medio del fuego más intenso, disparaban en pie.

Eso no está bien, hay bajas innecesarias y la seguridad de tiro se reduce a un mínimo. Estas faltas tienen que desaparecer; y otra cosa que quisiera observar a los ca-

maradas es lo siguiente: Menos confianza a los fascistas. Parecía que, indefensos y sorprendidos como estaban, se entregarían. Nuestros camaradas olvidan que entre ellos hay verdaderos fascistas que aprovechan este momento y nos ocasionan bajas. No; justamente en este momento, en el que el enemigo no sabe lo que hacer, aprovechar la situación. Así el enemigo pierde por completo la moral, y es entonces cuando se puede comenzar a hacer prisioneros por grupos.

Estoy convencido que estas pequeñas faltas desaparecerán rápidamente, que nuestra Compañía, que nuestro Batallón atacará con el mismo espíritu ofensivo, con conocimientos militares mayores las trincheras enemigas.

ERNESTO

Nuestro saludo a la Asamblea de las Internacionales referente al apoyo a España

Con satisfacción llena de alegría han tomado nota la XI Brigada del Ejército popular republicano, todos los soldados y Comandantes, de la importante decisión que resulta de gran trascendencia internacional; es decir, de la reunión de la II y III Internacionales en Consejo, en París, para el 19 de junio. Ahí han de tomarse medidas en común para el apoyo de la lucha liberadora de España.

Nosotros, camaradas alemanes, austriacos, españoles y franceses, hemos sellado ya la alianza sagrada de la obra común, por la práctica y con la sangre de los mejores hijos de nuestros pueblos en lucha dura y sangrienta contra los fascistas de Franco y contra la intervención de Hitler y Mussolini. El Frente Popular nos funde, cual un crisol, en suelo español, sin distinguos de comunistas, socialistas, demócratas y católicos. La unión nos ha dado la fuerza, y sabemos que la acción unificada internacional entre la II y III y la Internacional de Sindicatos, aumentará y multiplicará en mucho la fuerza de lucha de los obreros y de todos los hombres amantes de la libertad y de la paz en el mundo entero.

El llamamiento de España para la unidad internacional de acción contra los incendiarios de guerras y enemigos de la Democracia y Libertad, ha encontrado eco. Aplaudimos este paso histórico de trascendencia internacional, y esperamos de la Asamblea común un buen éxito. Creemos en nuestra victoria—la victoria de la Libertad, de la Democracia y de la Paz contra el fascismo—; ahora tenemos la certeza, ¡adelante, a la unidad de acción internacional contra el fascismo!

BRIGADA XI

Ataque en la noche

*La orden de ataque
todos la esperamos;
mojados los hombres,
todos van cantando.*

*Se toman las trincheras,
qué asalto más precioso;
de trinchera a trinchera
¡van saltando los rojos!*

*Los fascistas no creen
lo que ven sus ojos:
una noche tan mala
suban allí los rojos.*

*La noche es lluviosa,
mas por la mañana
el cielo se despeja;
¡qué bonita es la Alcarria!*

*Tercer Batallón Thaelmann,
de acero todos templado;
luchando como vosotros
¡la guerra ha terminado!*

AMADOR ARAQUE

Extractos de Prensa sobre nuestra última acción

La Prensa publica numerosos reportajes sobre el golpe de mano de nuestra gloriosa Brigada en el frente de Guadalajara, cerca de Utande. Muchos de los periódicos se han informado en el lugar, y comunican al lector cómo ha sido ejecutada nuestra acción, cómo nuestros valientes soldados tomaron las posiciones enemigas al asalto y cómo se logró obligar al enemigo a una fuga precipitada.

Heraldo de Madrid elogia el golpe de mano. Dice:

"La 11 Brigada, perteneciente a la 17 División, ha escrito en los altos de la Alcarria una de las más brillantes páginas en la historia de esta guerra. ¡Viva el Ejército del pueblo! ¡Viva la 11 Brigada!"

El periódico *Claridad* establece que "el de la guerra ha influido notablemente en el aprendizaje militar y guerrero de nuestro Ejército popular. Ayer, muy de mañana, una gloriosa Brigada llevó a efecto el golpe de mano más audaz que se conoce.

—La enseñanza más provechosa de esta operación—me dice el camarada Henner Ran, comisario de la Brigada—está en el hecho, no muy frecuente, de que un número relativamente crecido de hombres haya podido acercarse al enemigo sin ser visto ni oído. La sorpresa ha influido notablemente en el éxito de la operación".

El Sol trae, bajo el título "Más de cien prisioneros en Guadalajara. Práctica y moral de un golpe de mano", una información, y escribe:

"Lo que se llama rotundo, limpio, cuantioso, un golpe de mano."

Política deja hablar a los prisioneros, y de sus palabras sencillas se deduce la veracidad de los informes recibidos por nuestros camaradas:

"—¿Y cómo fué el caer prisioneros?"

—Ya lo sabéis: por sorpresa. ¡Lo hicisteis muy bien, camaradas! Estábamos todos durmiendo, y cuando quisimos aperciarnos, ya estaban encima vuestros soldados. La primera compañía cayó enterita, sin rechistar, en vuestro poder. ¡Camará, y qué brío tenían al empujar!"

Nos alegramos del elogio que nos hace la Prensa en general. Es para nosotros una razón más para mejorar la fuerza combativa de nuestra Brigada al máximo.

A más de estos comentarios, desafortunadamente hay también otros que no dan una noción exacta del golpe de mano efectuado.



Cuatro de los 130 prisioneros de la Alcarria.
Vier von den 130 Gefangenen bei Alcarria.

LOS PRISIONEROS DECLARAN

Continuamente se pasan al campo de la Razón y de la Justicia los que hasta ahora han vivido en el campo de la sinrazón y de la injusticia. Puesto que los fascistas luchan contra toda razón, en contra del pueblo que defiende su libertad y su independencia, empleando el terror y el crimen, hombres que no habían sentido inclinación por ninguna tendencia política desertan lógicamente, viniendo a nuestro lado, después de ver lo que hacen los que se llaman hipócritamente cristianos y salvadores de España. El campo enemigo es una pesadilla horrible. Lo refleja el aspecto de estos hombres con su sufrimiento moral.

A continuación vamos a insertar unas cuantas declaraciones de los numerosos prisioneros del campo enemigo, cogidas al azar y que reflejan hasta qué grado alcanza el espíritu criminal de los tiranos fascistas.

Declaración de Julio Castro Fernández, de la Bandera de Pontevedra:

Fué enrolado el día 22 de mayo bajo pena de muerte; fusilaron a dos hermanos cuyos. Esta unidad la componen propietarios, pero están desmoralizados. La comida se compone de lentejas mal arregladas, pero tienen que comerlas, si no, son arrestados. Han fusilado a diez por protestar contra la comida. En el campo enemigo dicen que los jefes "rojos" matan a los obreros si se niegan a hacer lo que ellos digan. Cobran cinco pesetas por semana. La propaganda fascista dice que si triunfara el Frente Popular, España sería esclavizada por los rusos. Nuestras charlas radiadas son comentadas favorablemente. Los falangistas tienen montada una guardia y todo aquel que no esté a las diez lo castigan. A los presos les dan mal trato. La población está descontenta. Los espectáculos no funcionan. No dejan visitar a los presos.

Aumentemos nuestra propaganda para demostrar a muchos que sufren el terror fascista que su puesto está a nuestro lado y para que se decidan a romper las cadenas del engaño y de la tiranía.

POR NUESTROS MUERTOS

Odiene Largentiene, Leo Wilhelm, Féli Montero, Matías Mijango.

Tres naciones con el mismo anhelo: el ansia de libertad, cayeron en la lucha contra el fascismo, sabiendo que la sangre que derramaban no era estéril; mientras vivieron, queridos y admirados por todos; jamás en el fragor de los combates se les vió decaer; cuando más dura era la jornada, con más entusiasmo se encontraban; supieron vivir para la causa de los oprimidos y morir por la Humanidad; todos los camaradas que les conocíamos sabemos que murieron como héroes, lo que eran; como saben morir los hijos del pueblo, con la sonrisa en los labios, sin quejarse y dando un grito de redención.

Mártires de la Compañía de Informaciones; nuestros camaradas están de luto, pero en nuestro corazón, aunque muertos, vivís en recuerdo perenne; vosotros nos habéis enseñado, con el ejemplo, el camino de la victoria; todos sabremos seguirlos, muertos queridos; ahora, ce-

rramos el puño con fuerza, deseando que no se haga esperar el momento de vengarnos con ejemplaridad, y caeremos si es preciso, como vosotros habéis sabido hacerlo en bien de los demás.

El mundo, sabiendo que en esta lucha no se ventila un egoísmo con miras personales, sino la causa de toda la masa avanzada y progresiva, como ha dicho el gran Stalin, no ha dudado, atravesando fronteras y pasando calamidades, llegar al lado de los buenos españoles, para, juntos, terminar con la bestia negra del fascismo; no os ha dado tiempo para ver la grandeza de la victoria final, pero vuestros nombres, en letras de oro, figurarán en el mundo, como símbolo de abnegación y sacrificio en aras del deber como proletarios.

Llor a vosotros, mártires de la Libertad, y ánimo para nosotros para continuar vuestra obra.

J. AGUIRRE

UN EPISODIO DE SANIDAD

¡Comaradas! Han quedado heridos en el valle. Hay que buscarlos. La empresa tiene sus peligros. Los fascistas temen que durante la noche se ataque de nuevo. Puede que nos hagan fuego, puede que envíen una patrulla.

Pero no vamos solos. Nos guían nuestros excelente camaradas de la Compañía de Información, además de unos camaradas voluntarios de otros batallones.

¿Quién se ofrece voluntario?

—¡Yo también! Todos.

Pero es imposible llevarlos a todos. Los chóferes no pueden dejar las ambulancias sin guardia.

Se discute en seis idiomas distintos.

—Rápidos, camaradas. Está anocheciendo. Tenemos que recoger con la mayor rapidez posible a nuestros camaradas heridos.

Se llevan las ambulancias aptas para este terreno difícil.

—Doctor, ¿por qué no me llevas también? Yo tengo una ambulancia pequeña. El argumento de que el coche no puede pasar por el barro lo acepta el camarada; pero, al mismo tiempo, lanza una maldición, porque también quería venir con nosotros. Las ambulancias ocupan su sitio; los chóferes insisten en acompañarnos.

—No puede ser, porque si os sucede algo, no tenemos quien transporte a los heridos.

¿Cuántos serán los heridos? El fuerte calor no puede haber hecho bien a nadie. ¡Allí hay uno! Los camaradas le rodean. Todos quieren ayudar. Nuestro camarada está muy abatido. Toma un trago de coñac y dice:

¡Merci! Tenía la seguridad de que vosotros no me dejaríais morir solo.

Encontramos a unos camaradas que vienen del pueblo.

—¿Hay heridos en el pueblo?

—Los hemos buscado; no hay más.

Sin embargo, queremos explorar otra vez. De paso, recogemos algunos heridos.

Llegados al pueblo, admiramos nuevamente a nuestros exploradores de la Compañía de Información. Ellos desaparecen como ánimas en la obscuridad y aseguran el pueblo contra los fascistas. Les confiamos. El grupo, hablando en voz baja, sigue por las calles del pueblo, atravesamos los escombros de una casa derribada por los "nacionales", aviones de bombardeo alemanes. Ponemos a salvo el cadáver de un sanitario.

Registramos las casas. No hay heridos. ¿Nos retiramos? Sí. Vuelven a aparecer nuestras "ánimas".

Con los últimos sanitarios llegamos a las ambulancias. Y ahora, al hospital.

Dos días más tarde:

—¿Cómo te sientes, camarada? (Temíamos por él.)

—Bien, me encuentro admirablemente.

Todos nos alegramos que dentro de poco nuestro camarada vuelva a estar de pie.

La población civil de Utande nos ayuda

Durante nuestro último ataque en Utande instalamos en una casa un botiquín de urgencia. En seguida, al llegar los primeros heridos, vinieron cuatro campesinos y nos trajeron huevos, tomates, agua, mantas, almohadas. También vinieron unas mujeres, las que nos preguntaron si las necesitábamos. Al terminársele a la Sanidad las vendas, hombres y mujeres nos trajeron tela blanca, con la cual pudimos vendar a los heridos. Al medio día nos trajeron pan y huevos cocidos. Los camaradas les quisieron pagar, pero ellos no lo aceptaron. Entre los camaradas españoles y la población civil, como con todos los soldados, las relaciones eran buenisimas. Nos contaban que de día no se podían dejar ver en las inmediaciones del pueblo y que los trabajos del campo los hacían por la noche. Cuando los fascistas comenzaron a bombardear el pueblo, su rabia y su odio hacia los rebeldes aumentó.

Dependerá de nuestros camaradas desarrollar una labor política en estos pueblos neutrales. Doquiera donde lleguemos, debemos conversar amistosamente con la población civil y aclararle las reformas y política agraria del Gobierno. Debemos ganarnos las simpatías y el apoyo de todos los campesinos, para que ellos apoyen al Gobierno.

HEINRICH



Una pieza de botín.
Ein Beutestück.

El batallón "Hans Beimler" recibe su bautismo de fuego

Durante semanas nos ejercimos, hicimos los grandes esfuerzos, puesto que siendo el Batallón más joven de la XI Brigada, queríamos demostrar que también nosotros éramos capaces. Hay que confesarlo: casi no creíamos de poder poner a prueba la calificación.

Entonces vino la orden de marcha. Nadie puede describir los sentimientos dentro de nuestros muchachos. Al fin podremos demostrar nuestra capacidad. El Batallón se reunió silenciosamente, marchó en silencio, un muro tranquilo y sereno de cascos de acero, de fusiles y hombres decididos, en la noche de lluvia por tierra alcarreña. Alguno preguntaba: ¿Qué tal? Los ojos brillaban y se notaba el entusiasmo y el deseo de lucha.

El sol apuntaba cuando pasamos por tierra de nadie hacia las alturas enemigas. Miedo, era algo que había desaparecido en los últimos rincones del corazón; únicamente existía la tensión: si los sorprendemos, todo está hecho. Nuestros camaradas más valientes demostraban un odio tan profundamente sentido, una decisión y un valor como nunca creíamos que fueran capaces de sentir. Admiramos a nuestros camaradas españoles cómo, con tranquilidad de hierro, con algo así como alegría y con una gran seguridad, arrojaban sus bombas de mano. Verdadero desprecio hacia la muerte, nacido de la inmensa fuerza del sentimiento de libertad. Hemos experimentado. Y los primeros prisioneros que hicimos los hemos considerado, a pesar de todo, como hermanos. "¡Al fin estáis en casa, con nosotros; ahora comeréis pan blanco, hermanos camaradas!", exclamaban efusivamente los nuestros.

JOSEF

Batallón "Hans Beimler".



Hans, Comandante de División, y Richard, Comandante de Brigada, en el puesto de combate.

Divisions-Kommandeur Hans und Brigade-Kommandeur Richard auf dem Gefechtsstand.

¿Esperas una carta?...

Muchos camaradas esperan vanamente correspondencia. ¿Por qué? Porque no siguen las reglas más elementales para facilitar un pronto funcionamiento del Servicio del Correo. Queremos dar a los camaradas algunos consejos:

1. Cuando los camaradas crean tener correspondencia en el Servicio Central del Correo de Albacete, pero que por un cambio de unidad, por una evacuación por causa de herida o por la indicación de falsas señas, sus cartas no les hayan llegado, basta con hacer una petición a este Servicio indicando las señas exactas, para saber si no se tiene cartas detenidas. Todas las cartas que no han llegado a los camaradas están allí registradas, lo que proporciona la posibilidad de un envío rápido al destinatario.

2. Recibir regularmente su correspondencia depende, ante todo, de unas señas exactas, después de la observación de las normas siguientes:

a) Se debe hacer enviar el correo solamente a las señas fijadas para la unidad a la que se pertenece.

b) Las señas deben ser escritas legiblemente. Ocurre muchas veces que el nombre se encuentra escrito muy arriba del sobre, cerca del borde.

En la censura se corta el borde de los sobres, después son pegados con papel de goma, y en este caso ocurre que el nombre se encuentra escondido bajo el papel de goma.

Escribid a vuestros familiares y amigos explicándoles cómo hay que escribir las señas, para evitar este hecho.

3. No es permitido, por jactancia o por habladuría, hacerse enviar su correspondencia con la indicación de la Brigada o del Batallón, o el lugar donde se encuentra la formación a la que se pertenece.

4. El que no conozca perfectamente las señas de su unidad, se informará acerca de su Vaguemestre.

5. En caso de cambio o de evacuación en un lugar de convalecencia u hospital, avisar inmediatamente al Servicio Central del Correo de las Brigadas Internacionales de Albacete de sus nuevas señas.

6. Podemos asegurar a los camaradas que si ellos traen una buena colaboración dando sus señas exactas y legibles, ninguna carta quedará más de doce horas en Albacete.

Camaradas, ayudadnos respetando estas normas para hacer más fácil y más rápida la entrega del Correo.

SERVICIO CENTRAL DEL CORREO
DE ALBACETE



Mit Liebe pflegt die Gruppe ihr MG.
El grupo cuida cariñosamente su ametralladora



Die Sachverständigen der Tankabwehr.
Los expertos antitanquistas.

Zielabweichungen durch Wind

In Nummer 16 des "Pasaremos" haben wir über das Zielen auf sich bewegend Ziele gesprochen und gesehen, dass man mit dem Gewehr in solchen Fällen verhalten muss, um das Ziel auch wirklich zu treffen. Aber auch wenn wir bei windigem oder gar bei stürmischen Wetter schießen, dürfen wir nicht genau auf die Mitte des Zieles halten. Der Wind drückt die Kugel etwas zur Seite. Das gleichen wir aus indem wir je nach Windstärke und Ziel-Entfernung den Zielpunkt etwas verlegen. Kommt der Wind von rechts, verlegen wir den Zielpunkt nach rechts, bei Wind von links machen wir es umgekehrt. Wieviel wir unseren Zielpunkt von der Mitte des Zieles verlegen müssen, zeigen unsere Abbildungen.

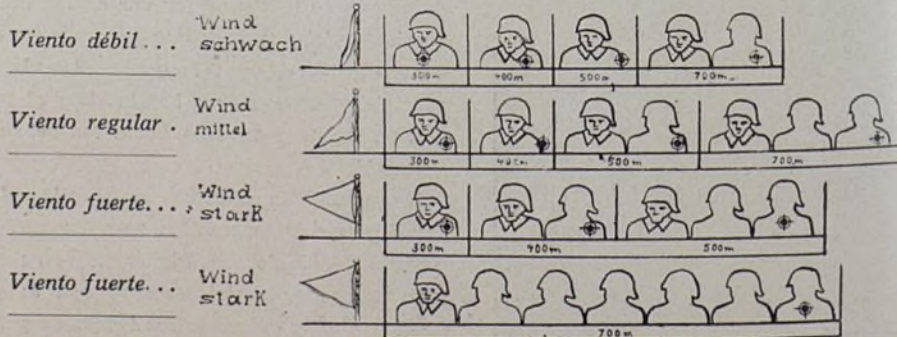
Wir haben schwachen, mittleren und starken Wind angenommen. Das sind Anhaltspunkte. In der Praxis muss man natürlich sehr viel mehr differenzieren und unsere Offiziere und Schützen werden dem Schießen bei windigem Wetter ihre besonderen Augenmerk zuwenden müssen um immer angeben zu können, wo hingezielt werden muss, um richtig zu treffen.

Desviaciones de la puntería por el viento

En el número 16 de PASAREMOS tratamos el tiro sobre blancos móviles, y hemos visto que tenemos que desviar la puntería hacia adelante para conseguir hacer blanco. Pero no sólo en estos casos, sino también con tiempo ventoso o tormenta, no podemos apuntar exactamente en el centro del blanco. El viento desvía la bala hacia el costado. Esta desviación la compensamos variando la puntería según la fuerza del viento y la distancia. Cuando sopla el viento de la derecha, colocamos el punto de mira más hacia la derecha, y cuando sopla de la izquierda, a la izquierda. Cuánto debemos desviar del centro del blanco, lo indican nuestros dibujos.

Hemos aceptado viento fuerte, mediano y ligero. Lo que acabamos de decir son indicaciones, y, en la práctica, nuestros oficiales y tiradores tendrán que poner especial cuidado al tiro con viento, para conocer las variaciones que puedan existir y para tirar bien.

WILLI



Einwirkung des Windes auf die Flugbahn des Geschosses bei Wind von rechts.

La influencia del viento en la dirección de la metralla, con viento de la derecha.